

Globaler Militarisierungsindex 2017

Mutschler, Max M.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sonstiges / other

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mutschler, M. M. (2017). *Globaler Militarisierungsindex 2017*. Bonn: Bonn International Center for Conversion (BICC).
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-71151-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>

GLOBALER MILITARISIERUNGSINDEX 2017

Max M. Mutschler \ BICC



bicc

ZUSAMMENFASSUNG

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) des BICC bildet alljährlich das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats von Staaten im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der GMI 2017 umfasst 151 Staaten und basiert auf den aktuellsten vorliegenden Zahlen, in der Regel sind das die Daten des Jahres 2016. Der Index wird durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Die zehn Länder, die für das Jahr 2016 den höchsten Militarisierungsgrad aufweisen, sind Israel, Singapur, Armenien, Russland, Südkorea, Kuwait, Jordanien, Zypern, Griechenland und Brunei. Diese Staaten stellen dem Militär, im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Bereichen, besonders viele Ressourcen zur Verfügung.

Bei einigen Ländern, die zu den 20 höchst militarisierten der Welt gehören, hat der Verfall des Ölpreises zu einem Rückgang der Militärausgaben geführt: Oman, Bahrain, Saudi-Arabien aber auch Aserbaidschan. Auch in Südamerika, insbesondere Venezuela, Ecuador, Peru und Mexiko, ließ der gesunkene Ölpreis die Militärausgaben mehr oder weniger deutlich sinken.

Auf Amerika liegt ein regionaler Schwerpunkt des GMI 2017: Die beiden am stärksten militarisierten Staat in der Region sind Kuba und die USA. Die Militärausgaben der Vereinigten Staaten sind zum ersten Mal seit 2009 wieder gestiegen und sind mit 611 Milliarden US-Dollar die weltweit höchsten. Während die Staaten Mittelamerikas und der Karibik mit Ausnahme Kubas einen relativ niedrigen Militarisierungsgrad aufweisen, liegen die südamerikanischen Staaten eher im oberen Mittelfeld.

Der diesjährige GMI setzt den Militarisierungsgrad ins Verhältnis zum Government Defence Anti-Corruption Index (GI) von Transparency International (TI). Der Rüstungssektor ist besonders intransparent und anfällig für folgendes Phänomen: Korrupte Eliten tätigen Rüstungsgeschäfte, die häufig zwar verteidigungspolitisch wenig sinnvoll sind, aber ihnen helfen, sich zu bereichern. Der Vergleich der Indices macht jedoch deutlich, dass Korruption keineswegs nur bei besonders hoch militarisierten Staaten sondern auch bei vielen Staaten mit vergleichsweise niedrigem Militarisierungsgrad auftritt, was auf Defizite im Sicherheitssektor und schwache staatliche Institutionen hinweist.

INHALT

Zusammenfassung	2
Die Methodik des Globalen Militarisierungsindex (GMI)	4

BICC GMI 2017

Die Spitzenplätze	5
-------------------	---

Regionale Militarisierung im Blickpunkt

Amerika	6
Spitzenplätze in Amerika	6
USA	6
Südamerika	7
Naher und Mittlerer Osten	8
Europa	9
Osteuropa	9
NATO- und EU-Staaten	9

Militarisierung und Korruption

GMI Weltkarte	12
Militarisierungsindex (Ranking)	14
Imprint	15

DIE METHODIK DES GLOBALEN MILITARISIERUNGSINDEXES (GMI)

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der GMI erfasst dazu mehrere Indikatoren, um den Grad der Militarisierung eines Landes darzustellen:

- \ Militärausgaben im Verhältnis zum Brutto-inlandsprodukt (BIP) und den staatlichen Gesundheitsausgaben (Anteil am BIP);
- \ Gesamtzahl von (para)militärischem Personal und Reservisten im Verhältnis zur Zahl der Ärzte und zur Gesamtbevölkerung;
- \ Anzahl der schweren Waffensysteme im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung.

Der GMI stützt sich u. a. auf Zahlen des Stockholmer Friedensforschungsinstitut (SIPRI), des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), des International Institutes for Strategic Studies (IISS) und eigene Erhebungen des BICC. Das Gesamtranking zeigt die Militarisierung von über 150 Staaten seit 1990. Es wird jährlich durch das BICC aktualisiert.

Um eine höhere Kompatibilität zwischen den verschiedenen Indikatoren zu erzielen und zu verhindern, dass Extremwerte bei der Datennormalisierung zu Verzerrungen führen, wurde im ersten Schritt jeder Indikator mit einem Logarithmus mit dem Faktor 10 dargestellt. Im zweiten Schritt wurden alle Daten mittels der Formel $x = (y - \min) / (\max - \min)$ normalisiert, wobei Min. und Max. den niedrigsten bzw. den höchsten Wert des Logarithmus repräsentieren. Im dritten Schritt wurde jeder Indikator entsprechend der relativen Bedeutung, die ihm von den Forschern des BICC beigemessen wurde, mit einem subjektiven Faktor gewichtet. Zur Berechnung der endgültigen Punktzahl wurden die gewichteten Indikatorwerte addiert und ein weiteres Mal auf einer Skala von 0 bis 1.000 normalisiert. Zur besseren Vergleichbarkeit der einzelnen Jahre wurden anschließend alle Jahre normalisiert.

Der GMI analysiert detailliert spezifische regionale oder nationale Entwicklungen. Auf diese Weise möchte das BICC zur Debatte über die Militarisierung beitragen und dabei auf die oft widersprüchliche Ressourcenverteilung aufmerksam machen.

GMI-Indikatoren und Gewichtungsfaktoren

Kategorie / Indikator

Faktor



Ausgaben

Militärausgaben als Anteil am BIP

5

Militärausgaben im Verhältnis zu Ausgaben für den Gesundheitsbereich

3



Personal

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Bevölkerungszahl¹

4

Reservisten im Verhältnis zur Bevölkerungszahl

2

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Zahl der Ärzte

2



Waffen

Schwere Waffen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl

4

¹ \ Eine Einheit wird dann als militärisch oder paramilitärisch bezeichnet, wenn sie der direkten Führung der Regierung untersteht, bewaffnet, uniformiert und kaserniert ist.

BICC GMI 2017




Zahlreiche Konflikte und gesellschaftliche Rivalitäten treiben die weltweite Militarisierung an. Dabei bestimmen die unterschiedlichen Bedrohungswahrnehmungen der Staaten, wie viele Ressourcen sie in ihre Streitkräfte und deren Ausrüstung stecken. Aber auch ihre wirtschaftliche Ausgangsposition spielt eine Rolle. Schließlich entscheidet diese mit darüber, wie viele Mittel überhaupt zur Verfügung stehen. So führte etwa der niedrige Ölpreis der letzten Jahre bei einigen der erdölexportierenden Staaten dazu, dass die Militärausgaben im Vergleich zu den Vorjahren deutlich zurückgingen. Dies betraf besonders Venezuela, Irak und Saudi-Arabien sowie Aserbaidschan, wobei letztere trotz der Kürzungen nach wie vor Spitzenplätze einnehmen. Aber nicht alle erdölexportierenden Staaten teilen diesen Trend. Sowohl Iran als auch Russland etwa erhöhten sogar ihre Militärausgaben. Dies illustriert, dass Militarisierung kein monokausales Phänomen ist und der Grad der Militarisierung einer Gesellschaft von unterschiedlichen Faktoren und Rahmenbedingungen abhängt. Auch mangelnde Transparenz und fehlende gesellschaftliche Kontrolle können sich über die Beschaffungspolitik auf den Militarisierungsgrad auswirken. So sind Länder wie Aserbaidschan und Saudi-Arabien nicht nur im Globalen Militarisisierungsindex (GMI) des BICC weit oben zu finden, sondern auch im Government Defence Anti-Corruption Index (GI) von Transparency International (TI) auf den unteren, das heißt kritischen, Plätzen. Erstmal wird der GMI diesen - teilweise ambivalenten - Zusammenhang zwischen Korruption und Militarisierung genauer untersuchen.

Allein diese Fülle an Faktoren, die auf die Militarisierung Einfluss haben können, legt nahe, dass bei der Bewertung des Phänomens Militarisierung Umsicht geboten ist. Der GMI grenzt sich bewusst von der normativen Annahme ab, dass Militarisierung grundsätzlich eine Form der Überbetonung des Militärs sei oder dass eine hohe Ressourcenallokation dort Folgen habe, die grundsätzlich negativ für Sicherheit oder gesamtgesellschaftliche Entwicklung seien. Diese differenzierte Betrachtung staatlicher Militarisierung hat einen hohen Stellenwert bei der Untersuchung der Probleme organisierter Gewalt, die im Mittelpunkt der Forschungsagenda des BICC

stehen. So haben Analysen des BICC zur Militarisierung gezeigt, dass es nicht wenige Fälle gibt, in denen gerade der vergleichsweise geringe Militarisierungsgrad auf einen schwachen Sicherheitssektor hinzuweisen scheint, nicht selten im Kontext fragiler Staatlichkeit und / oder innerstaatlicher Gewaltkonflikte. Auch das Phänomen der Korruption tritt keineswegs nur bei besonders hoch militarisierten Staaten, sondern auch bei vielen Staaten mit relativ niedrigem Militarisierungsgrad auf, was später dargestellt werden wird.

Im Folgenden präsentiert und analysiert der GMI 2017 ausgewählte Militarisierungstrends. Die meisten Daten beziehen sich dabei auf das Jahr 2016.

Tabelle 1
Top 10

Land				GMI Wert	Platz
Israel	5,9	6,2	3,5	888,6	1
Singapur	5,7	6,4	3,2	867,1	2
Armenien	5,8	6,1	2,9	832,7	3
Russland	5,9	5,3	3,2	805,6	4
Korea, Republik	5,4	6,0	2,9	798,1	5
Kuwait	6,2	5,0	3,1	794,3	6
Jordanien	5,8	5,4	3,1	789,2	7
Zypern	5,2	5,8	3,2	784,9	8
Griechenland	5,4	5,5	3,2	784,0	9
Brunei	5,9	5,4	2,8	780,2	10

Die Spitzenplätze

Die zehn Länder, die für das Jahr 2016 den höchsten Militarisierungsgrad aufweisen, sind Israel, Singapur, Armenien, Russland, Südkorea, Kuwait, Jordanien, Zypern, Griechenland und Brunei. Diese Staaten stellen dem Militär, im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Bereichen, besonders viele Ressourcen zur Verfügung.

Von einigen anderen Staaten haben wir hingegen keine belastbaren Daten, um diesen Vergleich durch-

Regionale Militarisierung im Blickpunkt

zuführen, müssen aber annehmen – etwa aufgrund von früheren Erhebungen – dass sie ebenfalls sehr hoch militarisiert sind. Hierzu zählen insbesondere Syrien, Nordkorea und Eritrea.

Mit 611 Milliarden US-Dollar gehen 2016 knapp 39 Prozent der weltweiten Militärausgaben allein auf die USA. Chinas Anteil liegt in absoluten Zahlen mit 215 Milliarden US-Dollar bei ca. 13,7 Prozent.² In Bezug auf das GMI-Ranking relativieren sich diese hohen Werte jedoch, wenn sie etwa zum BIP oder zur Gesamtbevölkerung der USA beziehungsweise Chinas ins Verhältnis gesetzt werden. Russland liegt bei den absoluten Militärausgaben mit 69,2 Milliarden US-Dollar auf Platz drei hinter den USA und China. Es ist auffällig, dass Russland (Platz 4) das einzige Land unter den Top 10 des GMI neben Südkorea (Platz 5) ist, das auch in absoluten Zahlen zu den Staaten gehört, die sehr viele Ressourcen ins Militär investieren. Es verfügt über eine große Anzahl an militärischem Personal und über mehr als 76.000 schwere Waffensysteme – so viel wie kein anderes Land. Südkorea wiederum rangiert mit 36,8 Milliarden US-Dollar auf Platz 10 der Liste der Staaten mit den weltweit höchsten Militärausgaben. Die restlichen Staaten der Top 10 des GMI liegen hingegen weit darunter, auch wenn sie, wie z. B. Israel, zum Teil durchaus über sehr gut ausgestattete, moderne Streitkräfte verfügen. So kommt Israel (Platz 1) 2016 nur auf Militärausgaben in Höhe von knapp 18 Milliarden US-Dollar. Das Sultanat Brunei (Platz 10) wand 2016 nur 403 Millionen US-Dollar für sein Militär auf und unterhält Streitkräfte von etwas mehr als 9.000 Personen – dies bei einem BIP von nur 11,4 Milliarden US-Dollar und einer Gesamtbevölkerung von knapp über 423.000 Personen. Gemeinsam ist den Spitzenplätzen des GMI jedoch – wie bereits erläutert –, dass sie im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Bereichen besonders viel für das Militär ausgeben.

Amerika

Spitzenplätze in Amerika

Die beiden am stärksten militarisierten Staat in der Region sind Kuba und die USA. Beide Länder kommen in allen drei Teilindices des GMI auf ähnlich hohe Werte und belegen damit global die Plätze 27 (Kuba) und 31 (USA). Die USA wandten 2016 knapp 3,3 Prozent ihres BIP für Militärausgaben auf. In Kuba, das im regionalen Vergleich den ersten Platz vor den USA einnimmt, lag der Anteil der Militärausgaben am BIP in den letzten Jahren zwischen 3,1 und 3,5 Prozent.³ Im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl verfügt der Karibikstaat über eine relativ hohe Zahl an militärischem und paramilitärischem Personal sowie zudem über eine große Menge schwerer Waffensysteme. Über die tatsächliche Kampfkraft der jeweiligen Streitkräfte sagen diese Zahlen jedoch wenig aus.

USA

Die Militärausgaben der USA stiegen zum ersten Mal seit 2009 wieder an (von 596 Milliarden 2015 auf über 611 Milliarden US-Dollar 2016). Eine nationale Sicherheitsstrategie hat die Trump-Administration noch nicht vorgelegt. Allerdings hat sie bereits klar erkennen lassen, dass sie eine Stärkung des Militärs anstrebt und die finanziellen Mittel für das Pentagon deutlich aufstocken will. Dies dürfte auch nötig sein, um die ambitionierten Aufrüstungspläne der USA für die kommenden Jahre umzusetzen. So soll etwa die Marine von derzeit 171 Schiffen längerfristig auf 350 Schiffe anwachsen und dabei auch zwei zusätzliche Flugzeugträger erhalten. Insbesondere die Modernisierung der amerikanischen Nuklearwaffen dürfte viele Mittel binden. Trump hat angekündigt, die bereits von Barack Obama angestoßene Modernisierung des Nukleararsenals nicht nur fortzuführen, sondern sie auch noch auszuweiten. Auch das Heer soll von derzeit 475.350 auf 540.000 Soldaten anwachsen, während unter Obama eine Reduzierung auf 450.000 Soldaten geplant war. Sollte die Trump-Administration ihre Pläne umsetzen können und sich die Vergleichswerte (etwa BIP oder Bevölkerungszahl) nicht in gleichem Maße steigern, hätte dies eine

2 \ Sämtliche Angaben in dieser Publikation zu den Militärausgaben, sofern nicht anders angegeben, entstammen der SIPRI Military Expenditure Database.

3 \ Für das Jahr 2016 liegen in der SIPRI Military Expenditure Database keine Werte vor. Für 2015 liegt der Wert bei 3,1 Prozent.

deutliche Erhöhung der Militarisierung der USA zur Folge.

Südamerika

Während die Staaten Mittelamerikas und der Karibik mit Ausnahme Kubas einen relativ niedrigen Militarisierungsgrad aufweisen, liegen die südamerikanischen Staaten eher im oberen Mittelfeld. Dennoch befindet sich keiner von ihnen unter den 30 weltweit am stärksten militarisierten Ländern. Auch sind im Gegensatz zu Nordamerika die Militärausgaben zwischen 2015 und 2016 sowohl in Südamerika (um 7,7 Prozent) wie auch in Mittelamerika und der Karibik (um 9,1 Prozent) zurückgegangen. Auf der Grundlage einer vergleichsweise guten internationalen Sicherheitslage trugen hierzu vor allem wirtschaftliche Entwicklungen bei. Für die erdölexportierenden Staaten wirkte sich insbesondere der Verfall des Ölpreises negativ auf die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel aus. Am deutlichsten hiervon betroffen war das stark auf den Ölexport angewiesene Venezuela, das seine Militärausgaben bereits 2015 stark gekürzt hatte. 2016 senkte das Land die Militärausgaben um weitere drei Milliarden (56 Prozent) im Vergleich zum Vorjahr, sodass sie nur noch 0,3 Prozent des BIP betrugen. Aber auch Ecuador und Peru haben ihre Militärausgaben in Folge geringerer Einnahmen aus dem Ölexport zusammengestrichen. Ebenfalls betroffen ist Mexiko, wo die Militärausgaben 2016 zum ersten Mal wieder rückläufig sind, nachdem sie zuvor seit 2004, nicht zuletzt infolge des zunehmenden Einsatzes des Militärs im Kampf mit Drogenkartellen, kontinuierlich angestiegen waren. Kolumbien hingegen erhöhte seine Militärausgaben zwischen 2015 und 2016 um knapp neun Prozent. Das im November 2016 abgeschlossenen Friedensabkommen zwischen der kolumbianischen Regierung und den FARC-Rebellen könnte jedoch zu einer Verkleinerung des militärischen Sektors führen.

Tabelle 2

Die zehn höchst militarisierten Länder Amerikas







Land				GMI Wert	Platz
Kuba	5,4	4,7	2,9	695,6	27
USA	5,4	4,5	2,8	672,2	31
Chile	5,2	4,8	2,5	664,9	33
Peru	5,0	5,0	2,2	639,4	46
Kolumbien	5,6	4,8	1,6	622,1	53
Uruguay	5,2	3,9	2,7	618,3	56
Ecuador	5,3	4,5	1,9	605,9	58
Paraguay	4,9	5,2	1,5	590,1	67
Bolivien	5,1	4,2	2,1	585,9	71
Brasilien	5,0	4,7	1,7	580,7	75

Tabelle 3

**Die zehn höchst militarisierten Länder
des Nahen und Mittleren Ostens**

Land				GMI Wert	Platz
Israel	5,9	6,2	3,5	888,6	1
Kuwait	6,2	5,0	3,1	794,3	6
Jordanien	5,8	5,4	3,1	789,2	7
Oman	6,8	4,3	2,7	756,6	13
Bahrain	5,9	4,5	3,2	743,2	15
Saudi-Arabien	6,4	4,2	2,9	736,7	17
Libanon	5,8	4,4	3,1	714,8	20
VA Emirate	6,1	4,0	3,1	713,4	21
Iran	5,5	5,1	2,5	710,7	22
Ägypten	5,2	5,1	2,7	694,2	28

Naher und Mittlerer Osten

Die Staaten des Nahen und Mittleren Ostens sind im internationalen Vergleich sehr stark militarisiert. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass alle Staaten der Region mit Ausnahme des Irak unter den 30 am stärksten militarisierten Ländern zu finden sind. Und selbst der Irak weist mit Platz 38 einen immer noch hohen Militarisierungsgrad auf. Staaten wie Katar, Jemen und Syrien fehlen im Ranking des GMI 2017, weil für sie keine belastbaren Daten vorlagen. In früheren Erhebungen rangierte Syrien jedoch unter den am höchsten militarisierten Staaten stets auf den Plätzen zwei bis vier.

Die hohe Militarisierung im Nahen und Mittleren Osten resultiert aus der Kombination zweier Faktoren. Erstens sind die vielen, jahrzehntelangen Konflikte und Rivalitäten in der Region wichtige Treiber der Militarisierung. Ermöglicht wird der großen Ressourceneinsatz für das Militär aber zweitens durch die relativ großen finanziellen Spielräume vieler Staaten der Region. Vor allem den Golfstaaten ermöglichten die Einnahmen aus dem Export fossiler Rohstoffe sehr hohe Ausgaben für das Militär und gleichzeitig die Subventionierung diverser Leistungen für die eigenen Bürger, um die autokratischen Herrschaftsstrukturen der jeweiligen Regime zu

legitimieren. Dieses Modell könnte mit dem Verfall des Ölpreises seit Mitte 2014 unter Druck geraten. Am deutlichsten zeigt sich dies bei Saudi-Arabien. Dort sanken die Militärausgaben zwischen 2015 und 2016 um 30 Prozent, nachdem sie zuvor seit 2002 (lediglich 2008 durch einen kleinen Rückgang unterbrochen) gestiegen waren. Auch im Irak gingen die Militärausgaben um 36 Prozent zurück. Bei anderen Staaten hingegen ist das Bild weniger eindeutig. Während die Militärausgaben in Bahrain, Ägypten, Oman geringfügig abnahmen, steigerten sie sich in Kuwait um 16 Prozent und in Iran, dessen ökonomische Situation sich durch die Aufhebung der internationalen Sanktionen verbesserte, um 17 Prozent.

Mit Militärausgaben von 63,7 Milliarden US-Dollar, was einem Anteil von 10,4 Prozent am BIP entspricht, hat Saudi-Arabien allerdings immer noch die höchsten Militärausgaben in der Region und befindet sich diesbezüglich weltweit gesehen auf Platz vier hinter den USA, China und Russland. Iran hingegen gibt mit 12,7 Milliarden US-Dollar nur drei Prozent seines BIP für das Militär aus. Dennoch liegen die beiden Rivalen im Hinblick auf den gesamten Militarisierungsgrad nicht allzu weit voneinander entfernt. So unterhält Iran (Platz 22) zwar mit über einer halben Million Soldaten und 350.000 Reservisten auch in Relation zur Gesamtbevölkerung ein wesentlich größeres Militär als Saudi-Arabien (Platz 17), das nur auf 227.000 Soldaten kommt. Bei der Anzahl der schweren Waffensysteme sind aber beide Staaten mit einer Anzahl von insgesamt etwas über 7.000 Stück beinahe gleichauf. Während es sich jedoch im Falle des Iran um teilweise veraltete Systeme handelt, verfügt Saudi-Arabien über ein relativ modernes Waffenarsenal und damit nach Israel über das am besten ausgestattete Militär der Region.

Nicht nur beim Verhältnis der schweren Waffen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung liegt Israel vor den anderen Staaten der Region. Sein Platz 1 im weltweiten Ranking ist auch dem israelischen Wehrpflichtsystem geschuldet, das zu einer sehr hohen Zahl des militärischen Personals im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung führt und das sich dementsprechend auch deutlich im GMI niederschlägt. Der Anteil der Militärausgaben am BIP liegt hier bei 5,8 Prozent.

Europa

Osteuropa

Trotz einer schwierigen wirtschaftlichen Lage in Folge niedriger Rohstoffpreise und westlicher Sanktionen investiert Russland nach wie vor viele Ressourcen in seine militärischen Fähigkeiten. Nachdem zunächst eine Absenkung der Militärausgaben für 2016 vorgesehen war, stiegen diese dann doch um 5,9 Prozent auf 69,2 Milliarden US-Dollar. Dies entspricht einem Anteil am BIP von 5,3 Prozent. Die russischen Investitionen ins Militär dürften vor allem in die fortgesetzte Modernisierung des militärischen Geräts gesteckt werden, um Fähigkeitslücken im Vergleich zu den USA, etwa bei Drohnen und Präzisionswaffen, zu schließen. Hinzu kommt die militärische Unterstützung für das Assad-Regime in Syrien und der Rebellen in der Ost-Ukraine.

Der Militarisierungsgrad der Ukraine bleibt mit leichter Veränderung nicht zuletzt wegen des Konflikts im Donbass hoch (2017: Platz 16; 2016: Platz 15). Seit 2013 wuchsen die Militärausgaben sowie die Anzahl des militärischen und paramilitärischen Personals deutlich. Derzeit liegt der Anteil der Militärausgaben am BIP bei 3,8 Prozent.

Vor allem auf Grund des anhaltenden Konflikts in Nagorny Karabach investieren Armenien (Platz 3) und Aserbaidschan (Platz 11) weiterhin übermäßig viele Ressourcen in ihre Streitkräfte. Dass Aserbaidschan von vormals Platz 5 im GMI um 6 Plätze fiel, hängt auch in diesem stark vom Öl- und Gasexport abhängigen Kaukasusland mit dem Einfluss der gesunkenen Rohstoffpreise auf den Staatshaushalt zusammen.

NATO- und EU-Staaten

Infolge der russischen Annexion der Krim hatten sich die Staats- und Regierungschefs der NATO 2014 darauf verständigt, dass jedes einzelne Mitgliedsland anstreben soll, spätestens von 2024 an zwei Prozent seines Bruttoinlandsprodukts fürs Militär auszugeben.⁴ Dies entspricht einer Forderung, die die USA schon seit längerem an ihre NATO-Partner stellen, wobei die Vereinigten Staaten selbst 3,3 Prozent ihres BIP aufwenden. Momentan erfüllen nur wenige europäische Staaten dieses Ziel; 2016 waren es auf

Tabelle 4

Die zehn höchst militarisierten Länder Europa

Land	\$	👤	🚢	GMI Wert	Platz
Armenien	5,8	6,1	2,9	832,7	3
Russland	5,9	5,3	3,2	805,6	4
Zypern	5,2	5,8	3,2	784,9	8
Griechenland	5,4	5,5	3,2	784,0	9
Aserbaidschan	5,7	5,5	2,8	774,9	11
Weißrussland	5,0	5,8	3,0	761,3	12
Ukraine	5,7	5,2	2,7	738,2	16
Finnland	4,9	5,2	2,9	706,5	24
Türkei	5,3	5,0	2,7	702,1	25
Estland	5,3	4,9	2,8	696,7	26

Grundlage der Zahlen von SIPRI lediglich Estland mit 2,1 Prozent Anteil am BIP und Griechenland mit 2,6 Prozent. Legt man die Angaben der NATO zu Grunde, kommen noch Polen mit zwei Prozent und Großbritannien mit 2,18 Prozent hinzu.⁵

Insgesamt lässt sich jedoch seit 2015 ein Gesamtanstieg der Militärausgaben der NATO-Staaten beobachten; diese wuchsen 2015 um 1,8 Prozent und 2016 um 3,3 Prozent, nachdem sie in den Jahren zuvor stets zurückgegangen waren. Für 2017 veranschlagt die NATO einen Aufwuchs von 4,3 Prozent. Das entspricht für die drei Jahre von 2015 bis 2017 einer Steigerung von insgesamt 45,8 Milliarden US-Dollar. Allein die Hälfte davon entfällt auf die USA (s. o.).⁶

4 \ Die NATO spricht in ihren offiziellen Dokumenten stets von „Verteidigungsausgaben“ und die hierfür angegebenen Werte unterscheiden sich meist geringfügig von den Angaben der SIPRI Military Expenditure Database. Die folgenden Zahlen zu den Militärausgaben, sofern nicht anders angegeben, entstammen der SIPRI Military Expenditure Database.

5 \ NATO: Defence Expenditure of NATO Countries (2010-2017), Juni 2017, https://www.nato.int/nato_static_fl2014/assets/pdf/pdf_2017_06/20170629_170629-pr2017-111-en.pdf.

6 \ Ebd.

Militarisierung und Korruption

Unter den europäischen NATO-Staaten hoben vor allem die östlichen ihre Militärausgaben in den letzten beiden Jahren an. Besonders hervorstechen Litauen mit einer Erhöhung um 34,6 Prozent und Lettland um 43,5 Prozent. Polen hingegen reduzierte seine Militärausgaben 2016 wieder etwas, nachdem diese in den beiden Jahren davor deutlich angestiegen waren.

Bei den Westeuropäern kommt nur Italien auf einen Zuwachs im zweistelligen Bereich (10,6 Prozent). Bei Deutschland (2,9 Prozent) und Frankreich (0,6 Prozent) hingegen vergrößerten sich die Budgets vergleichsweise gering.⁷ Im Hinblick auf die Platzierungen im GMI Ranking veränderte sich mit diesen insgesamt eher moderaten Steigerungen nur wenig. Lediglich Litauen (von 44 auf 34) und Lettland (von 86 auf 76) stiegen im Vergleich zum Vorjahr um jeweils 10 Plätze auf.

Die Türkei (Platz 25) befindet sich auch 2017 unter den Top 10 Europas. Aufgrund ihrer geographischen Nähe ist sie stark von den gewaltsamen Konflikten in Syrien und Irak betroffen und auch aktiv in die Kriegsereignisse involviert; seit August 2016 unterstützt das türkische Militär offiziell oppositionelle Gruppen im Kampf gegen Assad. In Syrien, Irak und auch im eigenen Land geht sie militärisch gegen die PKK und ihr nahestehende Gruppen vor. Der Putschversuch vom Juli 2016 hat zu einer Reduzierung des Personals in den Streitkräften geführt; die langfristigen Auswirkungen auf den Militarisierungsgrad des Landes sind jedoch noch nicht absehbar.

In über 120 der 176 Länder, die Transparency International (TI) für den 2016 Corruption Perceptions Index (CPI) untersuchte, wurde Korruption als signifikantes Problem wahrgenommen.⁸ Korruption verhindert inklusives Wachstum und trägt dazu bei, dass volkswirtschaftliche Ressourcen in dunklen Kanälen versickern statt für menschliche Entwicklung eingesetzt zu werden. Korruption kann Unzufriedenheit in der Bevölkerung sowie Misstrauen in die Regierung und die herrschende Ordnung befördern und damit der Verschärfung von Konflikten und deren gewaltsamer Eskalation den Boden bereiten.⁹

Neben einigen anderen Bereichen, etwa der Bauwirtschaft oder der Öl- und Gasindustrie, gilt insbesondere der Rüstungssektor als Wirtschaftsbranche, die besonders anfällig für Korruption ist. Dies liegt nicht zuletzt an der vergleichsweise geringen Transparenz in diesem Bereich, da viele Geschäfte mit dem Argument, es gehe um die nationale Sicherheit, im Geheimen stattfinden. Auf diese Weise haben es korrupte Eliten leichter, den Verteidigungssektor zu „kapern“ und Rüstungsgeschäfte zu tätigen, die häufig zwar verteidigungspolitisch wenig sinnvoll sind, aber ihnen helfen, sich zu bereichern. Infolgedessen bläht sich der Verteidigungshaushalt zuungunsten anderer Bereiche wie zum Beispiel Gesundheits- oder Bildungsausgaben überproportional auf.

Laut dem ebenfalls von Transparency International (TI) erstellten Government Defence Anti-Corruption Index (GI) 2015 weisen 63 von insgesamt 118 untersuchten Staaten (54 Prozent) ein kritisches oder sehr hohes Korruptionsrisiko im Verteidigungssektor auf. Lediglich 19 Staaten (17 Prozent) werden in die Kategorien mit niedrigem oder sehr niedrigem Korruptionsrisiko eingeordnet.¹⁰

In der A-Gruppe („Very low“) befinden sich mit Neuseeland (GMI Platz 111) und dem Vereinigten Königreich (GMI Platz 69) Länder mit einem mittleren Militarisierungsniveau. Auch in der B-Gruppe („Low“) handelt es sich überwiegend um Staaten, die sich bezüglich ihres Militarisierungsgrades im Mittelfeld des GMI 2017 Rankings befinden, wie zum Beispiel die Schweiz (Platz 51), Polen (Platz 65), Australien (Platz 87), Schweden (Platz 91) oder Deutschland (Platz 104). Nur zwei der 30 am stärksten milita-

7 \ Ebd.

8 \ Transparency International (2016), Corruption Perceptions Index 2016, https://www.transparency.org/news/feature/corruption_perceptions_index_2016.

9 \ Transparency International Defence & Security (2017), The Fifth Column. Understanding the Relationship between Corruption and Conflict, http://ti-defence.org/wp-content/uploads/2017/09/The_Fifth_Column_Web.pdf.

10 \ Transparency International Defence & Security (2015), Government Defence Anti-Corruption Index, <https://government.defenceindex.org/>.

risierten Staaten der Welt gehören in diese Kategorie: Singapur (Platz 2) und Finnland (Platz 24).

Demgegenüber sind sowohl die F- („Critical“) als auch die E-Gruppe („Very high“), also diejenigen Staaten mit einem besonders hohen Korruptionsrisiko, in Hinblick auf den Militarisierungsgrad sehr heterogen. Unter F befinden sich zum einen stark militarisierte Länder wie Kuwait (Platz 6), Algerien (Platz 14), Oman (Platz 13) oder Bahrain (Platz 15), unter E hoch militarisierte Staaten wie Jordanien (Platz 7), Aserbaidschan (Platz 11) oder Saudi-Arabien (Platz 17). „Die Kombination aus steigenden Rüstungsimporten, einer schwachen Aufsicht und Kontrolle über Strategie und Ausgaben sowie einer geringen öffentlichen Beteiligung ist gefährlich und erhöht das Risiko zukünftiger Konflikte“, bewertet der GI den Zusammenhang von hohem Korruptions- und Militarisierungsgrad in der Region des Nahen und Mittleren Ostens und macht ihn darüber hinaus auch für das Wettrüsten in der Region mitverantwortlich: „Sowohl die exzessive Geheimhaltung bei der Verwaltung der Verteidigungshaushalte in der Region als auch der Mangel an Transparenz in Bezug auf Potenziale und Vorhaben haben offensichtliche Auswirkungen auf das Anheizen regionaler Rüstungswettläufe.“¹¹

Gleichzeitig umfasst die Kategorie F aber auch Staaten wie die Demokratische Republik Kongo (Platz 118), Kamerun (Platz 120), Äquatorialguinea (Platz 129) oder Burkina Faso (Platz 132), die einen vergleichsweise geringen Militarisierungsgrad aufweisen. Ein ähnliches Muster trifft auf einige Länder der Kategorie E zu: Auch hier gibt es solche mit geringem GMI-Wert wie etwa Sierra Leone (Platz 140), Malawi (Platz 146), Gambia (Platz 149), oder Liberia (Platz 150).

Aus einem Abgleich der Werte des GI mit dem GMI lässt sich also kein eindeutiger Zusammenhang zwischen hoher Korruption und hoher Militarisierung herauslesen. Sie scheinen vielmehr in eine ähnliche Richtung zu weisen, wie frühere Untersuchungen, bei denen der GMI dem Human Development Index (HDI) und dem Welthungerindex (WHI) gegenübergestellt wurde: Ein besonders niedriger Militarisierungsgrad ist demnach nicht zwangsläufig positiv zu sehen. Vielmehr ist er in vielen Fällen

(nicht in allen) ein Hinweis auf Defizite im Sicherheitssektor, wie sie im Kontext schwacher staatlicher Institutionen auftreten. Auch Korruption und mangelnde Transparenz wären hierzu zu zählen, wie auch der GI mit Blick auf Afrika erläutert: „In vielen Fällen werden Rüstungsangelegenheiten als hochsensibel betrachtet und genauere Untersuchungen vermieden. Diese Geheimhaltung ist oft ungerechtfertigt und kann dafür genutzt werden, Korruption, Missbrauch und Inkompetenz zu verschleiern.“¹²

Gleichwohl deuten die Ergebnisse an, dass Korruption im Verteidigungssektor gerade auch bei vielen sehr stark militarisierten Staaten ein Problem ist. Ob dies tatsächlich daran liegt, dass sich die Militärausgaben in Folge von Rüstungsgeschäften korrupter Eliten übertrieben aufblähen, kann aufgrund der hier durchgeführten Untersuchung, bei der es sich um einen ersten, groben Abgleich handelt, nicht geklärt werden. Festzuhalten ist jedoch, dass Singapur mit seinem GMI Platz 2 das einzige unter den 20 am stärksten militarisierten Ländern der Welt ist, das lediglich ein geringes Korruptionsrisiko im Verteidigungssektor (Gruppe B) aufweist.

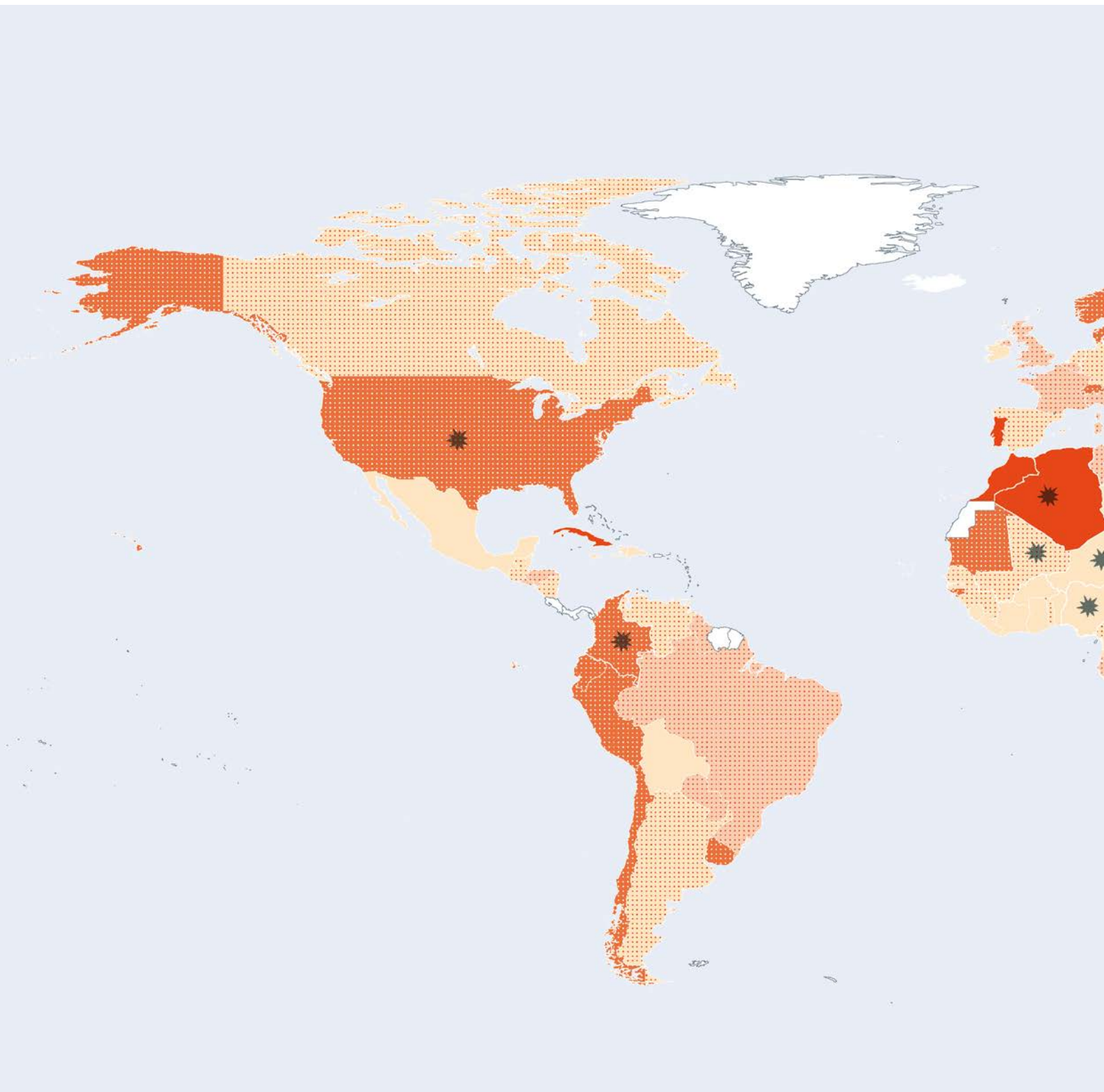
11 \ Proliferation and arms control, <https://government.defenceindex.org/analysis/> (eigene Übersetzung).

12 \ Regional results Africa, <https://government.defenceindex.org/downloads/docs/GI-Africa-results-web.pdf> (eigene Übersetzung).

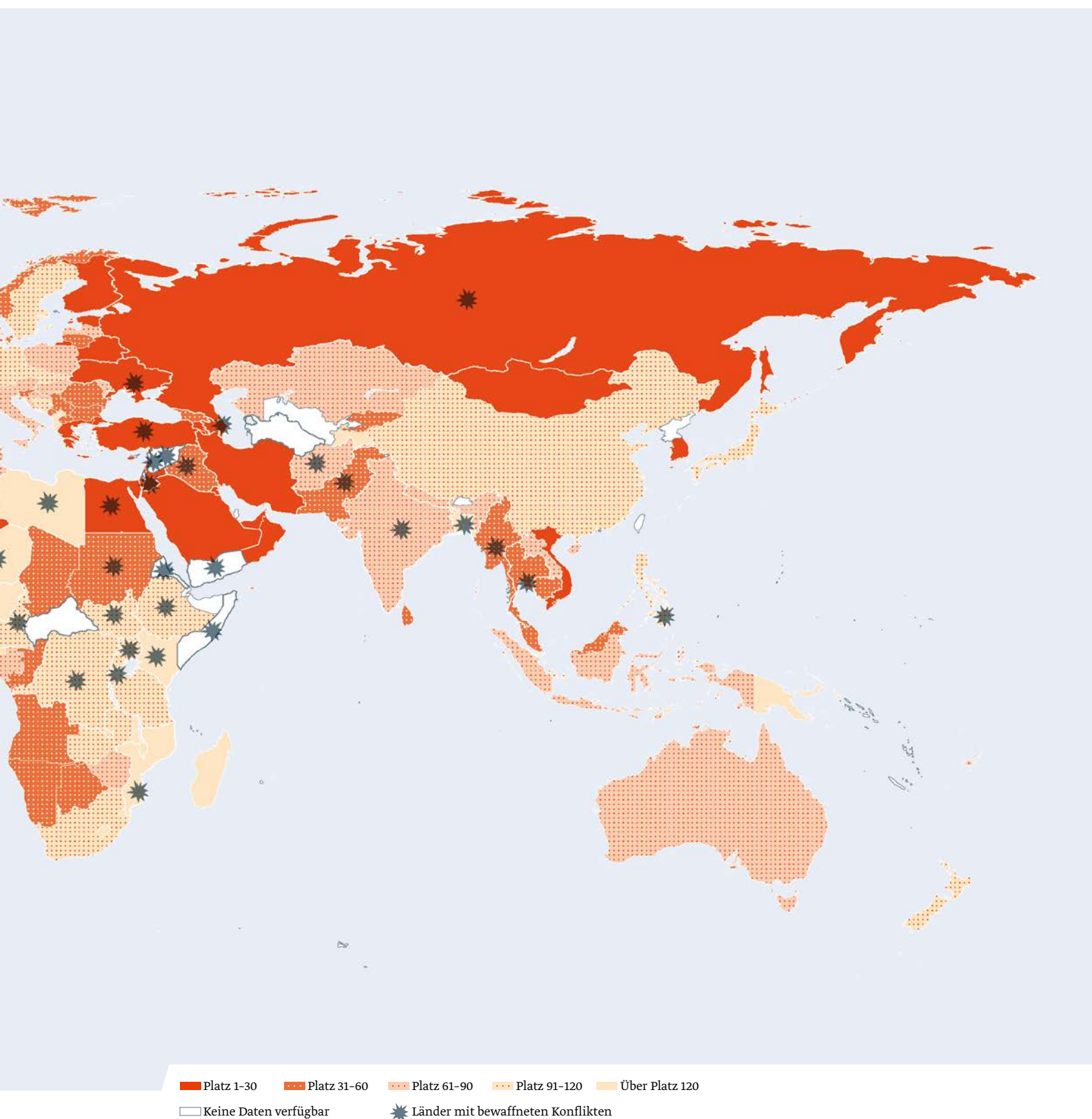
Darstellung und Gebrauch von Staats- oder Gebietsgrenzen und geografischen Namen auf dieser Karte sind nicht zwingend als offizielle Billigung oder Anerkennung seitens des BICC zu verstehen.

Karte 1

Übersicht GMI-Ranking weltweit



Quelle Konfliktkosten: UCDP/PRIO Armed Conflict Dataset Quelle administrative Grenzen: Natural Earth Dataset



MILITARISIERUNGSINDEX RANKING

Platz	Land				
1	Israel	45	Republik Kongo	90	Indonesien
2	Singapur	46	Peru	91	Schweden
3	Armenien	47	Sudan	92	China
4	Russland	48	Namibia	93	Spanien
5	Korea, Republik	49	Montenegro	94	Ruanda
6	Kuwait	50	Dänemark	95	Slowakei
7	Jordanien	51	Schweiz	96	Uganda
8	Zypern	52	Pakistan	97	Südsudan
9	Griechenland	53	Kolumbien	98	Kanada
10	Brunei	54	Malaysia	99	Tansania
11	Aserbaidshan	55	Georgien	100	Venezuela
12	Weißrussland	56	Uruguay	101	Niederlande
13	Oman	57	Kirgisistan	102	Togo
14	Algerien	58	Ecuador	103	Bosnien und Herzegowina
15	Bahrain	59	Tschad	104	Deutschland
16	Ukraine	60	Bulgarien	105	Guinea-Bissau
17	Saudi-Arabien	61	Ungarn	106	Philippinen
18	Mongolei	62	Slowenien	107	Sambia
19	Vietnam	63	Frankreich	108	Senegal
20	Libanon	64	Burundi	109	Tschechische Republik
21	VA Emirate	65	Polen	110	Nicaragua
22	Iran	66	Guinea-Bissau	111	Neuseeland
23	Marokko	67	Paraguay	112	Japan
24	Finnland	68	Gabun	113	Guatemala
25	Türkei	69	Vereinigtes Königreich	114	Südafrika
26	Estland	70	Tunesien	115	Argentinien
27	Kuba	71	Bolivien	116	Äthiopien
28	Ägypten	72	Kroatien	117	Luxemburg
29	Portugal	73	Simbabwe	118	DR Kongo
30	Rumänien	74	Afghanistan	119	Mali
31	USA	75	Brasilien	120	Kamerun
32	Serbien	76	El Salvador	121	Bangladesch
33	Chile	77	Guyana	122	Dominikanische Republik
34	Thailand	78	Lettland	123	Mexiko
35	Norwegen	79	Österreich	124	Tadschikistan
36	Litauen	80	Italien	125	Benin
37	Myanmar	81	Fidschi	126	Ireland
38	Irak	82	Honduras	127	Niger
39	Mazedonien	83	Moldawien	128	Mosambik
40	Sri Lanka	84	Kasachstan	129	Äquatorialguinea
41	Botswana	85	Indien	130	Jamaika
42	Mauretanien	86	Laos	131	Kenia
43	Kambodscha	87	Australien	132	Burkina Faso
44	Angola	88	Nepal	133	Elfenbeinküste
		89	Belgien	134	Belize
				135	Lesotho
				136	Nigeria
				137	Libyen
				138	Mauritius
				139	Madagaskar
				140	Sierra Leone
				141	Seychellen
				142	Osttimor
				143	Ghana
				144	Albanien
				145	Trinidad und Tobago
				146	Malawi
				147	Malta
				148	Kap Verde
				149	Gambia
				150	Liberia
				151	Papua Neuguinea

**bicc **

Internationales Konversionszentrum Bonn
Bonn International Center for Conversion GmbH

Pfarrer-Byns-Straße 1, 53121 Bonn, Germany
+49 (0)228 911 96-0, Fax -22, bicc@bicc.de

www.bicc.de
www.facebook.com/bicc.de
twitter.com/BICC_Bonn

bicc Bonn
International Center
for Conversion \

Wissenschaftlicher Direktor
Professor Dr. Conrad Schetter

Kaufmännischer Geschäftsführer
Michael Dedek

AUTOR

Dr. Max M. Mutschler
Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BICC

REDAKTION

Susanne Heinke

SONSTIGE MITARBEIT

Rolf Albert, Marius Bales, Carina Schlüsing

LAYOUT

kipconcept gmbh, Bonn

EDITORIAL DESIGN

Diesseits - Kommunikationsdesign, Düsseldorf

ISSN (Print) 2522-2015
ISSN (Online) 2521-7844


JRF
MITGLIED Johannes-Rau-
DER Forschungsgemeinschaft



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License;
[cf.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/)



bicc Bonn
International Center
for Conversion \